Einzelpreis 160 Mark
mit der Beilage: Deutsches Schrifttum

Bezugs-Preise:
Inland: durch Post monatlich Mark 500.—, durch Kreuzband vierteljährlich Mark 1500.—
Ausland: Beim Verlag: Berlin SW 11, Dessauer Str. 6 zu erfragen

Anzeigen-Preise:
Für die 1spaltige Millimeter-Zeile Mk. 50.—, eine ganze Seite Mk. 126000.— Bei Platzvorschrift entsprechender Aufschlag. Rabatt nach Tarif. Kleine Anzeigen: das Ueberschrifts-Wort Mk. 50.—, jed. weitere Wort Mk. 30.—

Der Reichswart

Graf E. Reventlow

„Der Reichswart" erscheint jeden Sonnabend.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart" G. m. b. H., Berlin SW 11, Dessauer Straße 6, entgegen. Fernsprecher: Lützow 8032. Bank-Konto: Darmstädter- und Nationalbank, Berlin, Potsdamer Straße 56. Postscheck-Konto: Berlin 88714
Unverlangten Manuskripten ist Rückporto beizufügen

und „Deutsches Schrifttum" von Ad. Bartels als 14tägige Beilage

Nummer 9 | Sonnabend, den 3. März 1923 | 4. Jahrgang

Inhalt: Deutschvölkische Ruhrhilfe. — Zuerst Innen. — Die Jüdische Propaganda im „Deutschen Pfadfinderbund". — Feindliche Brüder. — Kopfschuß und Orden. — Reichstagsrede des Abgeordneten Wulle am 17. Februar (Schluß). — Die D. F. P. und die Deutsch-Soziale Partei. — Die Rechtsungültigkeit des Friedensvertrages von Versailles.

Deutschvölkische Ruhrhilfe!

Zuerst Innen!

Die Presse und die Redner der Simulanten von der „Einheitsfront" fahren fort, die Luft mit ihren Phrasen zu erfüllen: von der Naturnotwendigkeit eines endlichen Sieges des Rechtes und der Wahrheit, von der gewaltigen moralischen Stärke der deutschen Position, von der öffentlichen Meinung der „Welt", die sich immermehr auf Deutschlands Seite stelle, von der allgemeinen ungeheuren Achtung, welche dieselbe „Welt" von der Abwehrfront des deutschen passiven Widerstandes habe, von dem wachsenden Abscheu, den man dem französischen Gewaltverfahren entgegenbringe usw. Als besonderen Trumpf aller dieser moralischen Helden aber hört man: die deutsche Sache müsse sich siegreich durchsetzen, denn sonst würde ja Europa — was ist das? — zugrundegehen.

Und das ist wie der Berliner Ausdruck lautet, Quatsch mit Soße! Das Wort ist gut und bezeichnend, die Tatsache um so trüber, daß der Berliner, wie der Deutsche, überhaupt den Quatsch mit Soße nicht allein gern zu sich nimmt, sondern ihn für sein Wohlbefinden notwendig braucht und aus ihm jene chronische, moralische Bettschwere gewinnt, die ihm eine nüchterne Betrachtung der unerfreulichen Wirklichkeit nicht aufkommen läßt.

Was der „Reichswart" unmittelbar nach den Aufrufen der Regierung sagte, tritt von Tag zu Tag krasser und widerlicher in die Erscheinung, nämlich die Unwahrhaftigkeit des Wortes von der Einheitsfront. Tatsächlich bestanden hat sie in keinem Augenblick. Anstatt darüber zu jammern und sich zu entrüsten, und so zu tun, als ob die Hetzereien und Landesverrätereien der Kommunisten und die Propagandareisen Herrn Breitscheids und Genossen und die Gesamtzermürbungsarbeit der linken Presse, etwas ganz Außerordentliches und Unerwartetes seien, sollte man sich klarmachen, daß ein solcher Verlauf, dem eines Tages ein entsprechender Abschluß folgen wird, natürlich war und bleibt:

Nur eine wirkliche, von Innen herauskommende, Sammlung und Erhebung des deutschen Volkes kann einmal das für die deutsche Sache erreichen, was erreicht werden muß, nämlich dem deutschen Volk und Reich die Zukunft retten, ihm Unabhängigkeit wiedergeben und wirkliche Einheit schaffen. Der Gedanke ist lächerlich, und die Täuschung nicht minder stümperhaft als frevelhaft, daß die Flickschuster-Scheinarbeit der „Einheitsfront" zu solchen großen und größten Dingen imstande sein könnte. Man kann nur mit Kopfschütteln feststellen, daß selbst die Deutschnationale Volkspartei an dieser großen Täuschung teilnimmt und ihr unterliegt.

Regierungsvertreter haben neulich im Reichstag gesagt, es sei nicht daran zu denken, einen Kampf mit den Waffen gegen Frankreich zu führen. Das ist richtig und aufrichtig, aber wie kommt es, daß gegenteilige Gerüchte immer wieder durchs Land gehen? Wir sehen dahinter eine Machination und Absicht, welche in der folgenden Nummer besonders behandelt werden soll, wollen aber heute schon darauf hinweisen. An Waffenkampf gegen Frankreich zu denken und davon zu sprechen, ist, und ganz besonders unter den in Deutschland herrschenden Verhältnissen, ein Verbrechen, und für alle die, welche dabei aufrichtig sind, ein Denkfehler und eine Torheit; für die anderen ein kluger Kniff zum Verderben des deutschen Gedankens.

Eine innere, von aller Lüge und Heuchelei und Mache freie Einigung der Deutschen ist nur im völkischen Zeichen möglich. Nur dann ist, folgerichtig, an eine wirkliche Erhebung die, wie gesagt, von Innen, vom Innersten, herauskommen muß, zu denken. Wir müssen also durch einen auf den Grund gehenden Prozeß innerer Reinigung hindurch, einer Reinigung von allem Undeutschen, von aller Unwahrhaftigkeit, vom jüdischen Einfluß, von der jüdischen Herrschaft. Der Weg mag vielen nicht in ihr Programm passen, ihnen peinlich, schwierig, vielleicht unmöglich erscheinen. Die Wirklichkeit ist aber so: **nur durch deutsche, innere Reinigung kann das deutsche Volk zu wirklicher Einigung kommen und dann, zur Erhebung und Selbstbefreiung. Man muß also mit der ersten Bedingung anfangen. Alles andere ist Zeit- und Arbeitsverlust und Selbsttäuschung und Weg in Verderb und Verderben!**

Wer erhält die Ruhrhilfe?

Diese beschämende Frage ist leider notwendig geworden. Die Nachrichten aus dem Ruhrgebiet mehren sich, nämlich daß die Spenden der deutschen Bevölkerung zu Hilfe und Stütze der gequälten und bedrängten Brüder und Schwestern im Ruhrgebiet in die Kassen der dortigen Gewerkschaften flössen; daß alle diejenigen nichts von der Ruhrhilfe erhielten noch erhalten sollten, welche sich nicht den Gewerkschaften anschlössen, noch zu ihnen gehörten. Es liegt auf der Hand, was für ein moralischer Terrorismus sich hieraus ergeben müßte. Man verstände nun klar, weshalb der Matador des „Vorwärts", der Jude Stampfer, neulich schreiben konnte: im Ruhrgebiet liege die Führung jetzt wieder ganz in den Händen der sozialdemokratischen Gewerkschaften, der nationalen Bewegung dort sei man Herr geworden. Also: alle Kreise des deutschen Volkes spenden für das Ruhrgebiet, bringen, wie Herr Ebert mit gewohnter Eleganz sagt, Volksopfer, — und, allen Nachrichten zufolge, würden die so zusammengebrachten Geldmittel tatsächlich dienen, um die nationale Bewegung zu unterdrücken und auszuhungern und die sozialistischen Gewerkschaften fett zu machen und ihnen einen erfolgreichen „werbenden" Terrorismus zu gestatten. Das wäre klug ausgedacht und praktisch ausgeführt, aber man möchte doch bezweifeln, ob die gesamte deutsche Bevölkerung, besonders die zahllosen Spender, mit dieser Verwendung einverstanden sind.

Die „Deutschvölkische Freiheitspartei" hat sich aus diesen Gründen entschlossen, eine Sammelstelle: „Völkische Ruhrhilfe" einzurichten, um allen Spendern für die Brüder und Schwestern an der Ruhr die Gewißheit zu gewährleisten, daß die Opfer den notleidenden Volksgenossen zugeführt werden, nicht aber dienen, um die Herrschaft des jüdischen Marxismus zu stärken und der Bekämpfung des völkisch-nationalen Gedankens zu dienen. —

Spenden wären zu richten an die Anschrift: „Deutschvölkische Ruhrhilfe, Berlin SW 11, Dessauer Str. 6" oder „Deutschvölkische Ruhrhilfe", Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 143488.

Die jüdische Propaganda im „Deutschen Pfadfinderbund."

In der ersten Nummer des „Feldmeister", dem Organ des „Deutschen Pfadfinderbundes", findet sich ein Aufsatz, der alle Aufmerksamkeit verdient und die Ueberschrift: „Brüderlichkeit" trägt. Der Verfasser nennt sich mit dem Decknamen „Bartholomäus". Er geht von dem Roman Walter Bloems aus, der den Titel „Brüderlichkeit" führt. Bartholomeus ist begeistert von Bloems Auffassung, daß ein Jude, dessen Fühlen und Streben deutsch sei, als ein Bruder, nämlich als ein Deutscher, betrachtet werden müsse.

„Sind denn überhaupt Glieder einer Vereinigung, die auf ihre Fahne die Brüderlichkeit, die Gleichheit des Strebens nach demselben hohen Ziele geschrieben haben, berechtigt, einen Menschen, der mehr als einmal das gleiche Streben bewiesen hat, auszustoßen nur deshalb, weil er ein andersgläubiger (!Fk) Stamm einer anderen Rasse ist? Auch wir wollen in unserem deutschen Pfadfinderbunde nur Deutsche haben, das heißt solche, die von ganzem Herzen und von ganzer Seele Deutsche sind. Wer darf denn nun eigentlich „Deutscher" heißen.

Zunächst müssen wir uns einmal klar machen, was wir unter diesem Begriff verstehen. Sind die nur Deutsche, die deutscher Nationalität sind? Hierauf kann man nur mit einem glatten „Nein" antworten. Denn ich kann mir gut Menschen vorstellen, die im Auslande, z. B. Japan, geboren sind und deren Eltern und Vorfahren, obwohl deutscher Abstammung, aus irgendeinem formalen Grunde das Bürgerrecht der neuen Heimat erworben haben, die aber trotzdem deutsche Erziehung genießen und mit allen Fasern ihres Herzens dem Mutterlande, dem deutschen Volke, angehören. Diese bleiben trotz ihrer Nationalität z. B. als Japaner Deutsche. Also kann das „Deutscher" sein nicht allein von der Aeußerlichkeit abhängen. Liegt also die Erklärung dieses Begriffes in der Abstammung Rasse: Arier oder Nichtarier? Nehmen wir an, ein Franzose, der als Romane der arischen Rasse angehört, läßt sich in Deutschland naturalisieren, bleibt aber in seiner ganzen Anschauung und in seinem Herzen Franzose. Würden wir einen solchen Menschen in unserem deutschen Pfadfinderbunde aufnehmen können? Der Abstammung nach gehört er als Arier unserer Rasse an und der Nationalität nach ist er deutscher Staatsbürger. Wenn ich also den Begriff „Deutscher" nur der Nationalität und Abstammung nach erkläre, würden einer Aufnahme keine Bedenken entgegenstehen. Und doch kann ich wohl mit Bestimmtheit behaupten, daß wir uns sehr hüten würden, dieses zu tun, namentlich unter den heutigen Verhältnissen; auf der anderen Seite haben wir aber gerade in Deutschland noch eine ganze Menge Nachkommen jener Flüchtlinge aus Frankreich, die unter dem Großen Kurfürsten hier bei uns eine neue Heimat fanden und die im Laufe der Jahrzehnte aus ehemaligen Franzosen Deutsche mit ganzem Herzen geworden sind. Wie oft findet man noch unter den berühmten Heerführern, Gelehrten, Dichtern usw. Deutsche mit französisch klingenden Namen. Wollt ihr die etwa als Nichtdeutsche erkennen? Nein, liebe Pfadfinderbrüder, eine rein formliche Auslegung des Begriffes Deutscher kann es nicht geben. Der Sinn liegt viel tiefer verborgen. Nach den obigen Beispielen, die etwa nicht vereinzelt dastehen oder mit den Haaren herbeigezogen sind, kann man nur zu der Anschauung kommen, daß wir den als Deutschen anerkennen müssen, der in das deutsche Wesen eingedrungen ist, der sein ganzes Tun und Lassen, seine ganze Arbeit und Kraft in den Dienst des deutschen Volkes stellt, auch im Notfalle unter Einsetzung seines Lebens. Da dürfen wir keinen Unterschied in der Rasse, der Abstammung und im Glauben machen. Der ist ein Deutscher, der die Gesinnung, das Gefühl und den Willen hat, ein Deutscher zu sein.

Wenn man sich erst hierüber klar geworden ist, so erledigt sich doch eigentlich die Judenfrage ganz von selbst."

Bartholomäus läßt rührende Ausführungen folgen über die tiefe Sehnsucht der über die ganze Welt verstreuten Juden nach Seßhaftigkeit. Die deutschen Juden wollten Deutsche sein und hätten ihr Deutschtum oft bewiesen. Der Wahlspruch der Pfadfinder: „Für den Anderen" verlange in diesem Falle:

„Hingebende Liebe zu allen deutschen Menschen, wes Standes und Glaubens sie sein mögen, welcher Klasse und Rasse sie angehören mögen. Jene Liebe, die auch im politischen und wirtschaftlichen Gegner den deutschen Bruder erkennt und ehrt, Liebe, die in der eigenen Brust zur Selbstprüfung, zum Erneuerungswillen wird, — — nach außen aber sich auswirkt als Verständnis und Schonung, Rücksichtnahme und Opfermut." —

Wenn man dem Verfasser vorhalte, daß doch gerade Juden das deutsche Unglück mit herbeigeführt hätten:

„Ja, liebe Pfadfinderbrüder, zu einem großen Teil mögt Ihr Recht haben". Das begründe sich aber in der schlechten Behandlung, die der Deutsche seit Jahrhunderten den Juden habe zu teil werden lassen und der fanatische Haß vom Mittelalter bis zu den „Hakenkreuzlern".

Da dürfe man sich nicht wundern, wenn man wiederum Haß ernte.

„Laßt doch endlich einmal euer Vorurteil fallen, seht doch auch in dem Juden den Menschen und urteilt erst dann über ihn, wenn ihr erkannt habt, wes Geistes Kind er ist". — Man wolle doch Deutschland wieder aufrichten, und deshalb müsse man frei von allen Vorurteilen dem Deutschen die Bruderhand reichen, stamme er, woher er wolle".

Ein anderer Pfadfinder antwortet hierauf im „Feldmeister" und hat dem „Reichswart" den Text seiner Antwort geschickt. Er schreibt unter dem Namen „Rauwolf der Jüngere" und wendet sich gegen Bartholomäus, dessen Aufsatz zeige, wie wenig in den Pfadfinderkreisen der Kampf der „Deutschvölkischen" gegen den jüdischen Einfluß bekannt sei. Wer in der Judenfrage mitreden wolle, müsse vorher überhaupt sich in das Wesen des Judentums vertiefen, auch die einschlägige Literatur kennen.

„Wir Pfadfinder sollen „Brüderlichkeit gegen unsere Mitmenschen" üben, uns geht das Vaterland über alles. Die über den Begriff des „Deutschen" gemachten Ausführungen sind im großen ganzen anzuerkennen; ganz richtig heißt es da, daß wir nur den als „Deutschen" anerkennen, der in das deutsche Wesen eingedrungen ist, der sein ganzes Tun und Lassen, seine Arbeit und Kraft in den Dienst des deutschen Volkes stellt, auch im Notfalle unter Einsetzen seines Lebens. Der ist ein Deutscher, der die Gesinnung, das Gefühl und den Willen hat, ein Deutscher zu sein.

Wer aber in das Wesen des Juden, in sein ganzes Tun und Lassen, sein Streben näheren Einblick genommen hat, der kommt zu der Ueberzeugung, daß ein Jude nie ein Deutscher nach Fühlen, Denken und Handeln werden kann, da seine „Rasse" es ihm einfach nicht zuläßt. Jede Rasse hat ihre Kennzeichen und Eigentümlichkeiten, die dem Rassenangehörigen ihren Stempel aufdrücken und es einfach unmöglich machen, in das Denken und Fühlen einer anderen Rasse einzudringen. So ist